

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Ercheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Vetterle Blätter“.
Bezugspreis: 1 Mk 50 Pf vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 Mk 25 Pf.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 Pf;
außwärtiger Preis 15 Pf. — Reklamenpreis 30 Pf.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 120.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Das leere Schlachtfeld.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Frankreich gibt eine Beschreibung des Schlachtfeldes an der Aisne, die wir hier nach der „Tägl. Rundschau“ wiedergeben:

„Die meisten Leute“, sagte er, „stellen sich ein Schlachtfeld vor, wie sie es auf Gemälden oder Photographien sehen. Wenn sie auf einer Anhöhe stehen und über die Ebene nördlich der Aisne blicken können, werden sie sehen, was wesentlich ist: es ist eine Wüste. Die einzigen Menschen, die man sieht, sind kleine Gruppen in der Nähe des Flusses. Nach einer Weile fangen die Gruppen an, sich langsam vorwärts zu bewegen, und sie breiten sich aus, bis die Männer über die Ebene zerstreut sind. Es scheint, als ob sie etwas suchten, das sie verloren haben. Sie gehen so langsam, als ob sie müde wären und mit der Zeit nicht zu rechnen brauchen. Aber dann und wann erscheint plötzlich im Raum eine dünne, weiße Wolke und hängt über ihnen. Es ist ein Geräusch wie von Myriaden von Flügeln in der Luft, und aus dem Grunde springen kleine Fontänen auf, so wie Staub unter heftigem Regenschauer nach langer Trockenheit aufgewirbelt wird. Das ist das Geräusch der Schrapnell. Man sieht nicht, woher es kommt, aber der Feind hat die vorwärts ziehenden Truppen beobachtet.“

Die Männer setzen ihren ruhigen Spaziergang fort, ob nichts geschehen wäre; denn sie wissen, daß meistens das Schrapnellfeuer nicht so gefährlich ist, wie der Schall vermuten läßt. Jedoch geschieht es manchmal, daß ein Mann stolpert und liegen bleibt, er fällt. Er ist von einer der vielen Kugeln getroffen, welche das Schrapnell umherstreut, wenn's in der Luft im richtigen Augenblick auseinanderbricht. Immer gehen die Männer weiter, bis man plötzlich neuen Klang hört. Der gleicht einem scharfen und schnellen Klappern. Das feindliche Maschinengewehr wirft vom linken Walde einen Viehhägel. Sofort werfen sich die Männer platt auf den Grund, denn sie haben vor einem Maschinengewehr mehr Respekt als vor einer ganzen Batterie von Feldgeschützen.

Das Klappern hört ebenso plötzlich auf, wie es begann, und wenn man alsdann nach dem Walde blickt, kann man dort Flammen sehen, die den Eindruck roter Laternen zwischen den Bäumen machen. Unsere Kanonen beantworten das feindliche Feuer, und einige Minuten lang donnert es durch die Luft. Unter dem Schutze dieses Feuers stehen die Männer wieder auf, aber leider nicht alle, und gehen in schnellerem Laufe weiter vorwärts. Wiederum hört man Klappern, und wiederum finden die Männer Sicherheit am Boden der Erde. So dauert es ungefähr eine Stunde, bis plötzlich die Männer verschwinden, ob der Grund sie verschlungen hätte. Jetzt sieht man nichts mehr als lange, dunkle Linien quer durch die Ebene. Es sind die Grabgräben, und jetzt fängt das Schrapnell an.“

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.
Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 23. 9.
Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Eine Reise durch Belgien.

Im Augenblick, wo unser Automobil plötzl. ver-
lassen, kommen die deutschen Zeitungen sturzwies an.
Die deutsche Verwaltung hat dafür gesorgt, daß eine
deutsche Zeitung in französischer und deutscher
Sprache den Vorkriegern die neuesten Nachrichten aus
der Welt übermitteln, da ja die belgischen Väter
schon mehr erfahren dürfen, und ich sehe mit innigem
Gegensatz, wie viele Väter mit einem Male deutsch
werden können, wenn es ihre Interessen gilt. Auch
den großen eleganten Modegeschäften spricht man
sofort deutsch, wenn der Käufer als Deutscher
erkannt wird. Wir haben also hier mit denselben
Verhältnissen zu rechnen, wie früher im Elsaß. Aber
es ist heute noch nicht an der Zeit, über das, was später
sein wird, zu reden. Auch hier wird die Zeit teilen.
Anderen Kollegen haben während meines Stadt-
bummels in den Lazaretten und auf dem Väter-
hospitale verwundete und Gefangene gesprochen,
und ich höre, daß besonders ein französischer Offizier
äußerst dankbar über die Pflege gekündet hat, die
von unseren Mannschaften während der Bahnfahrt
erhalten worden sei. Dagegen haben es die Eng-
länder mit den unseren anscheinend total ver-
worfen. Sie beschuldigen sie, daß sie wiederholt die weißen Fahnen
entfalten geschossen hätten. Gräßliche Verwundungen
sollte der heimtückischen Dum-Dum-Geschosse sind
noch wieder beobachtet worden. Ein armer Musketier
lag mit

26 Schrapnellsplittern im Leibe
und ein anderer ist in Rücken und Hände geschossen,
er überlebt nicht liegen kann. Eigenartig

Antwerpens Fall.

M.: Das Meisterstück ist vollbracht. Innerhalb 11
Tagen haben unsere Truppen unter der Leitung des
Generals v. Beseler es fertig gebracht, die mit doppel-
tem Fortsgürtel umgebene stärkste belgische Festung,
einen der gewaltigsten befestigten Plätze der Welt über-
haupt, zu Fall zu bringen trotz hartnäckigster Ver-
teidigung der tapferen Besatzungsarmee, die noch durch
ein englisches Hilfskorps nicht unerhebliche Unter-
stützung empfing. An dem Feuer unserer Granaten,
an dem Mut unserer Truppen unter ihrem kraft- und
zielbewußten Führer mußte der belgische Widerstand,
der mit Energie und Hartnäckigkeit bis zum letzten
Moment geleistet wurde, zerschmettern.

Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß gerade
General v. Beseler, der Mann, der jahrelang an der
Spitze des deutschen Festungswesens stand, der unermüdlich
tätig war für den Ausbau unserer Festungen,
der neue Gesichtspunkt gab für die Verteidigung der
deutschen befestigten Landesgrenzen, daß er gerade
der Welt zeigen sollte, wie man einen großen Waffen-
platz niederzuringen und zu erobern, und zwar
nicht in monatelanger Arbeit, sondern in wenigen Ta-
gen, in klühem Drauflosgehen.

Die Niederbringung Antwerpens und seine Ein-
nahme durch unsere Truppen ist für uns von ganz
gewaltiger Bedeutung. Das belgische Heer, von dem
ja jetzt nur noch Trümmer übrig geblieben sind, hat
als solches aufgehört zu existieren. Es kann ja sein,
daß diese Reste noch auf den französischen Kriegs-
schauplatz geworfen werden, nachdem sie sich zum Teil
auf englische Schiffe haben retten können, aber diese
Reste der geschlagenen Antwerpener Besatzung sind
belanglos. Es fehlen ihnen alle Ausrüstungsgegenstände,
jede Möglichkeit des Ersatzes. Die deutsche Belage-
rungsarmee aber ist freigegeben. Sie wird jetzt in
Kürze in Frankreich verwendet werden können und
dazu beitragen, daß auch dort die Entscheidung der
großen Schlacht auf der ganzen Linie zu unseren
Gunssten ausfällt. Natürlich wird in Antwerpen eine
starke Besatzung zurückbleiben müssen, aber daß diese
weit schwächer sein wird als die Armee, der die Er-
oberung der Festung zu danken ist, liegt auf der
Hand. Wie stark die freizusetzenden Truppen sein wer-
den, läßt sich noch nicht sagen. Von nicht geringer
Bedeutung ist es auch, daß nunmehr auch die schwere
Artillerie, die 42-, 30- und 21-Zentimeter-Mörser,
nachdem sie hier ihr Werk so glänzend verrichtet haben,
zu anderen Aufgaben herangezogen werden können.

Man kann jetzt sagen, daß ganz Belgien in unserem
Besitz ist. Mit den verprengten belgischen Truppen-
teilen, die etwa zusammen mit Teilen des englischen
Hilfskorps noch in der Gegend von Ostende sich be-
finden sollen, werden die unseren bald aufräumen.
Gründlichkeit ist ja immer eine deutsche Tugend ge-
wesen, und sie wird auch hier nicht fehlen. Die
militärische Kraft Deutschlands, die aus der Eroberung
Antwerpens wieder deutlich zutage tritt, zu einer
Zeit, wo wir in ungeheurer Front in Frankreich gegen
Franzosen, Engländer, Juden, Reger und Indier
kämpfen, wo andere Teile des großen deutschen Heeres
an Preußens Ostgrenze Wache halten und in Polen
bei Zwangorod und in Galizien in siegreichem Vordrin-
gen begriffen sind, diese Kraft wird auch durchhalten
bis zum Ende, bis überall Deutschlands Feinde im
Völkerringe niedergelungen sind.

Wie Antwerpen genommen ward.

— Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends.
(B. J. B.) Nach nur 12tägiger Belagerung ist Antwer-
pen in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel
der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie.
Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erklümt, am
6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400
Meter breite Nethe-Abchnitt von unserer Infanterie
und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde ent-
sprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der
Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die
Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu
wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober
die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der
Angriff gegen die innere Fortsreihe an. Schon am
9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie
genommen, und am 9. Oktober nachmittags konnte die
Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die
vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich
tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm
unserer Infanterie und der Marine-division sowie
der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich
nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung ge-
flohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine un-
längst eingetroffene englische Marine-Brigade.
Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rück-
grat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung
der englischen und belgischen Truppen wird durch die
Tatsache bezeichnet, daß die Übergabeverhandlungen
mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine
militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene
Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes
des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt.
Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von
unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen
läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und eng-
lische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie
interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind
erbeutet.

dieser Brücke aber hält ein biederer Rheinländer die
Wacht. Ein

Hund, der treulich neben ihm
liegt, erregt unsere Aufmerksamkeit, und siehe da,
es ist der eigene Gefährte des Mannes. Als die
Truppe ausmarschierte, ist Phylax nebenhergelaufen.
Als es in den Zug ging, durfte das treue Tier mit,
und so hat es auch den weiten Marsch in das Belgier-
land mitgemacht, um seinen Herrn nicht allein im
fernen Land zu lassen.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Ein wundervoller Herbstmorgen liegt über der schö-
nen alten Feste Mech am grünen Roselstrand. Hoch leuch-
tet das dunkelgelbe filigranfeine Turmwerk der ehrwür-
digen Kathedrale über dem Häusermeer von Mech. Auf
der Esplanade flaniert das Jungmädchenvolk der Stadt,
wie wenn sie im tiefsten Frieden läge, und auf dem Kai-
ser Wilhelm-Platz werden wie immer fleißig Rekruten ge-
drillt. Aber ab und zu bröht ein dumpfes Rollen aus
der Richtung von Verdun herüber und zeigt den Bewoh-
nern, daß der Friede auch dieser Stadt ein trügerischer
ist. Die moderne Festungstechnik hat es mit sich gebracht,
daß die Städte selbst fast unberührt von dem kriegerischen
Leben und Treiben bleiben. Aber in der alten

Soldatenstadt Mech.

wo schon im Frieden ungefähr 25 000 Mann fast aller
deutscher Truppengattungen liegen, und jetzt eine große
Einquartierung dazu kommt, ist es selbstverständlich, daß
jeder, auch der geringste Einwohner ganz im Sinne der
großen Ereignisse lebt, die sich fast unterhalb der Forts
unserer größten deutschen Festung im Westen des
Reiches abspielen. Wie mag es jetzt ringsum auf den
Höhen von Mech aussehen, auf denen die Besatzung
Tag und Nacht auf dem Posten sein muß, um im Falle
der Gefahr die gewaltigen Feuerschlünde nach allen Rich-
tungen spielen zu lassen. Hoch oben im blauen Aether
zieht ein kühner Flieger seine Kreise, um dann in fast
2000 Metern Höhe in der Richtung nach Verdun davon-
zufliegen.

Berlin, 13. Oktober mittags. (Amtlich). Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Nachträglich verbreitet die amtliche russische Telegrafagentur: Zum amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Meldung: Am 11. 10. 2 Uhr nachmittags russischer Zeit, griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Kalada“ die in der Nordsee auf Vorposten waren an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Feuer eröffneten, gelang es einem Unterseeboot, einen Torpedo gegen die „Kalada“ abzuschießen. Auf dieser entstand eine starke Explosion und sank der Kreuzer mit der gesamten Mannschaft senkrecht in die Tiefe.

Großes Hauptquartier, 11. Okt. Westlich Lille ist von unserer Kavallerie am 10. Okt. eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen worden.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Resultat vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armee die Weichsel, bei Grojez südlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände, Russische amtliche Nachrichten über einen großen Sieg bei Augustow und Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind.

Köln, 12. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus russischer Quelle meldet, habe der englische Kreuzer „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Nissin“ und „Kassuga“ in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem malaiischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reis-Schiffe zerstört hat.

Stockholm, 12. Sept. Eine Meldung des russischen Telegraphen-Büros gibt zu, daß die Deutschen durch Brückensprengungen den russischen Vormarsch bei Lyd zum Stillstand gebracht haben. Zwischen Jwangorod und Sandonit hat ein Artilleriekampf begonnen. Die Deutschen sind bereits bis nahe an die Weichsel vorgedrungen.

Kopenhagen, 12. Okt. Die Berlinsche Tidende schreibt aus Paris: Der Fall Antwerpens macht hier einen sehr schmerzlichen Eindruck. Die Stimmung ist die gleiche, wie Anfangs September als die deutschen Planen sich vor Paris zeigten.

Paris, 12. Okt. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Belgische, in Holland internierte Offiziere schätzen, daß sich noch gegen 20 000 Mann belgische Truppen in Antwerpen befänden und gefangen genommen worden sind. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Gult wird die Zahl der dort nach Holland übergetretenen Soldaten auf 26 000 geschätzt. Darunter befinden sich 4 Generale und

7 Obersten. Die Verluste der belgischen Armee sollen 15 bis 20 000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen große Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren in die Hände fiel.

Haag, 12. Okt. Die Deutschen haben gestern Abend die an der holländischen Grenze befindlichen Truppen durch Maschinengewehrfeuer gezwungen, die Grenze zu überschreiten und sich dort festnehmen zu lassen. Deutsche Patrouillen durchstreifen das Grenzgebiet, um es von den versprengten belgischen Truppen zu säubern.

Amsterdam, 12. Okt. Es scheint, daß die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinesoldaten landen und daß auch die Franzosen Marinetruppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen und daß bei Gent eine neue Schlacht gegen die neu ankommenden Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleine Scharmügel haben bereits stattgefunden. Reuters Berichte aus belgischen Quellen fangen wiederum an, von einem Sieg über die Deutschen zu reden, wie ja auch die belgischen Berichte noch eine halbe Stunde vor der Uebergabe Antwerpens einen großen Sieg über die Deutschen gemeldet haben.

Rom, 12. Okt. Nach offiziellen Mitteilungen aus Paris sind gestern wieder zwei deutsche Flugzeuge über Paris erschienen, die 20 Bomben abwarfen. Drei Personen wurden getötet, 14 verwundet. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre Dame Kirche, das zum Teil durch die explodierende Bombe zerstört wurde. Eine andere fiel auf einen Platz in der Nähe. Französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der deutschen auf.

Sofia, 12. Okt. Freitag früh lief die russische Schwarze Meeresflotte aus 28 Einheiten bestehend vor dem rumänischen Hafen Valschliff an. Drei Torpedobootzerstörer drangen in den Hafen ein und dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der wie man annimmt, vom Admiral herkam. Inzwischen zogen sich die drei Zerstörer in eine bestimmte Entfernung zurück und das ganze Geschwader verteilte sich in drei Gruppen. Der erste Teil, aus zwei Panzerschiffen, vier Torpedobooten, zwei Kreuzern und vier Minenlegern bestehend, verschwand am Horizont. Der zweite Teil, aus drei Einheiten bestehend verblieb vor Valschliff in einer Entfernung von 5 Meilen. Der dritte Teil wandte sich Konstanza zu. Jedoch hält dieser Teil wahrscheinlich vor Kawarna. Zwischen diesen drei Teilen stehen vier kleinere Einheiten.

Wien, 12. Okt. Amtlich wird unter dem 11. Oktober mittags verlautbart: Unser rasches Vorgehen an dem San hat Przemyśl von der feindlichen Einklammerung befreit. Unsere Truppen rücken in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sienirwa und Lajol fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer.

Wien, 12. Okt. Die „Grazr Tagespost“ meldet: Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslaw-Tarnow vorgehenden Kräfte haben Naczow und Lancut besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht rasch vor sich. Die deutschen Truppen schlossen Jwangorod von der Westseite ein.

Wien, 10. Oktober. Amtlich wird von heute mittag verlautbart: Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemyśl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Feindes zurückwies. Dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen; unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Der durch die Schnelligkeit der Operationen in Rußisch-Polen und Galizien verwirrte Gegner versuchte, seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresteilen gegen Westen zu decken, vermochte aber unseren heraneilenden Armeen nirgends standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanteriedivisionen, die sich bei Lancut stellten, sind auf stichtartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wurde eine Kosakenabteilung und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung innehaben, nach kurzem Widerstande zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Fersen. Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Maramaros und Bektersch-Nagod herumirrenden feindlichen Abteilungen bald gänzlich geräumt sein.

zweiten. Unser Automobil bahnt sich mit Mühe einen Weg durch die Truppenmassen, welche schon in dieser frühen Morgenstunde durch die Stadt marschieren. Wir besuchen zunächst das historische Schloß Frescati, wo 1870, auch an einem Septembertage, die Kapitulationsverhandlungen wegen der Uebergabe von Metz gepflogen wurden. In dem schönen alten Park sammeln sich bereits die Vögel zur Abreise nach dem Süden und die lustig zwitschern den Schwärmen scheinen in der kühlen, frischen Herbstluft einen großen Flugwettbewerb anzufechten. Ueber Ars mit seinen Champagnerweinsbergen und den stattlichen Resten einer mächtigen römischen Wasserleitung führt unser Weg durch Gorze wieder nach Verdun zu. Die Franzosen haben auch eine große Anzahl schwerer Geschütze, sogar Marinegeschütze, herangeschafft, und so sind die weiteren Kämpfe, denen wir heute wiederum beizuwohnen dürfen, doppelt interessant geworden. Es muß sich nun herausstellen, welche Artillerie das Uebergewicht hat. Aber wir vertrauen nach wie vor auf unsere schwere Artillerie, deren gewaltige Detonationen wir schon auf der Fahrt über die Höhen von Gorze gehört hatten. Die ganze Fahrt gestaltet einen tiefen Einblick in die wichtige jahrgelungelange Arbeit des Grafen Haeferl um Weg herum. In den Orien, die wir passieren, liegen Proviantkolonnen mit den denkbare verschiedensten Gefährten aus dem schönen Kaiserlande. Da liegt man die Namen bekannter großer Firmen aus Ludwigshafen, Kaiserslautern, Birmensfeld, Landau, Speyer und Reustadt an der Saardt. Und bei dem Gedanken an das edle Gut in den Kellern von Reustadt, Fort und Deidesheim läuft einem auch hier zwischen den Rebenhügeln der Cote Lorraine das Wasser im Munde zusammen. Die

Bayern haben vor Verdun große Ehre eingelegt, denn ihnen ist die Erstürmung eines wichtigen Forts bereits gelungen, und es ist nur eine Frage der Zeit, wenn auch die übrigen in unserem Besitz übergeben werden. Eine wertvolle Unterstützung haben sie durch unsere Flieger erfahren, die trotz des Regens unausgesetzlich wertvolle Aufnahmen von den

verschiedenen Forts in den letzten Tagen nach Hause gebracht haben. Man sieht auf den Bildern, obwohl sie wegen der fortgesetzten Beschießung durch feindliche Truppen in großen Höhen (180 bis 2000 Meter) gemacht werden mußten, mit aller Deutlichkeit die verderblichen Wirkungen unserer schweren Artillerie an den einzelnen Befestigungswerken. Wie auf den Mondbildern sieht die Krater besonders scharf abgezeichnet, so sind auf diesen Photographien besonders die metertiefen Höhlungen ganz deutlich zu erkennen, die durch das Einschlagen von Granaten entstanden sind. Die Aufnahmen ermöglichen es also den Belagerungsgeschützen, etwaige Fehler zu verbessern. Auf der Landstraße, vor einem stattlichen, durch unsere Truppen besetzten Schloß stehen wir auf 380 Gefangene des Forts Camp des Romains, die gerade ihre Waffen abgeliefert haben und nun nach Deutschland transportiert werden sollen. Mit anerkenntnisvoller Objektivität erzählen uns die Bayern, daß sich die Besatzung außerordentlich tapfer gezeigt habe, so daß man den kurz vor unserer Ankunft in Automobilen abgeführten Offizieren nicht nur die Säbel überließ, sondern auch beim Ausmarsch der Besatzung aus dem Fort durch zwei Bataillone mit gekenteter Fahne die üblichen Ehrenbezeugungen erteilen wurden. Mit

Tränen in den Augen hat der Kommandant unseren Offizieren das Fort übergeben, nachdem drei Tage lang die furchterliche Beschießung durch die Franzosen unabgeändert hatte und der weitere Aufenthalt für die Franzosen dann unmöglich geworden war. Wie die Franzosen bis zum letzten Augenblick gekämpft haben, erhellt daraus, daß unsere Infanterie beim Sturmangriff nur wenigen kampffähigen Leuten gegenüberstand. Die Franzosen erklären übereinstimmend, daß schon unsere 21 Zentimeter-Mörser mit einer schrecklichen Rauchwirkung schienen und ihre Geschosse etwa drei Meter tief in den Boden einschlugen, worauf sie diesen auseinander sprengten. Die Treffsicherheit war großartig, und wie aus unsere Offiziere arbeiten, erhellt daraus, daß

Der Zar übernimmt das Oberkommando.

Die Petersburger Telegraphenagentur gibt bekannt, daß der Zar das Oberkommando über die Armee mit dem Hauptquartier in Brest-Litowsk übernommen hat. Kriegsminister Suchomlinow fungiert als Generaladjutant des Zaren. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen.

Uebertritt der Besatzungsarmee auf holländisches Gebiet.

Rotterdam, 10. Oktober. (B. L. A.) An zahlreichen Punkten der holländischen Grenze begeben sich belgische und englische Soldaten auf holländisches Gebiet, um sich entwaffnen und internieren zu lassen. Bei Bath wurden allein 2000 Engländer, welche dort mit Schiffen eintrafen, interniert. Bei Putten wurden 520 belgische Artilleristen interniert, auch wurden viele Verwundete über die Grenze geführt, auch bei Terneuzen überschritten Engländer und Belgier zu Hunderten die Grenze.

Putten, 10. Oktober. (Baz Dias.) 600 belgische Soldaten sind über die Grenze gekommen und interniert worden; ferner sind 20 Verletzte eingetroffen.

Der verwundete König von Belgien.

Amsterdam, 10. Oktober. Der „Nieuws van den Dag“ meldet: Nach dem Bericht eines Augenzeugen trägt der belgische König den Arm in einer Binde.

Neue Beschießung von Reims.

Wie der Pariser „Temps“ aus Reims meldet, haben die Deutschen das Bombardement von Reims wieder aufgenommen.

Bei Reims waren die deutschen Truppen bis auf noch Entfernungen an die Stadt selbst herangerückt, ohne daß jedoch man weiß, der Angriff selbst fortgesetzt worden wäre. Jetzt scheint auch in der Mitte der Kampf wieder aufgenommen zu werden, was man wohl als ein Zeichen der heran kommenden Entscheidung betrachten kann.

Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Unsere Vorrückung zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer, und der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Auch Koszow ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Boesche wurde eine starke Kosakenabteilung zerstört. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Die eigene Vorrückung über den Besid und über den Beresepaß ist im Fortschreiten gegen Slawsko und Lucholka. Der vom Uffortepaß geworfene Feind wird über Turka weiter gedrängt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

10 000 Russen bei Przemyśl vernichtet.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet, daß die Russen zum Sturm auf Przemyśl gegen 10 000 Mann angefeht hatten, die alle bis auf geringfügige Ueberreste tot oder verwundet auf dem Platze blieben.

Rußland erwartet türkische Angriffe im Schwarzen Meer.

Ein Regierungscommunique in Oessaer Blättern macht die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines feindlichen Auftretens der Türkei gegen Rußland aufmerksam. Man müsse damit rechnen, daß die türkische Flotte im Schwarzen Meer erscheine und versuche, Truppen in russischen Häfen zu landen. Die Bevölkerung möge sich nicht beunruhigen, denn die russische Schwarze-See-Flotte sei gerüstet, überdies der türkischen überlegen.

Russische Truppenverschiebungen nach der ostpreussischen Front.

Petersburg, 4. Oktober. (Köln. Volksztg.) Aus dem Hauptquartier des Oberkommandierenden wird berichtet, daß es „zeitweilig notwendig wurde“, von den mit Erfolg in Galizien kämpfenden Truppen Streikräfte an die ostpreussische Front zu versetzen, wo angesichts der Uebermacht des Feindes „beträchtliche Heeresmassen verarmt werden müssen“. Der Abtransport hat bereits am 20. September begonnen. Es wurden Rückzugsgescheite unter offensivem Vorgehen ein-

einer dieser 21 Ztm.-Mörser seit der Belagerung von Manonville

rund 2000 Schüsse abgegeben hat, ohne daß sich bisher nur ein Mangel ergab. Auf der einen der Höhen von Cote Lorraine hatten wir Gelegenheit, zwei unserer 21 Ztm.-Geschütze im Kampfe zu sehen. Die Geschütze waren tief im Walde versteckt, und durch verschiedene Maßnahmen hat es der Batteriechef erreicht, daß sich die Franzosen über die Aufstellung der Geschütze dauernd im Unklaren befinden. Ein Geschütz gibt am Tage 400 bis 500 Schuß ab und die Präzision hat während des ganzen Feldzuges noch an keinem Punkte nachgelassen. Während des ganzen Feldzuges ist auch erst ein einziges dieser Geschütze, und zwar bei Fontenoy, durch einen feindlichen Schuß demontiert worden. Das Geschütz der 21 Ztm.-Geschütze wiegt nicht weniger als 240 Pfund, ohne Kartusche. Die Detonation des Schusses war naturgemäß eine weit stärkere als gestern bei den 15 Ztm.-Mörsern. Bei diesem Schuß wurde das Geschütz auf 900 Meter Entfernung eingestellt, und wieder galt es einem von französischen Truppen angefüllten Dorfe. Das ganze Geschütz wiegt 170 Zentner und ist von 8 bis 10 Pferden in den hohen Budenwald hineingezogen worden, in dem es heute steht. Es ist das schwerste Geschütz überhaupt, das beim Feldbeere mitgeführt wird und kann infolge der Kruppischen Nachgeladung hintransportiert werden. Natürlich ist es zu richten, und immer wieder staunt man über die Einfachheit in der technischen Ausrüstung der ungeheuren Mörser. Aber wir erleben noch eine weitere Selbsterneuerung der großen Entwürfe des heutigen Tages. Denn abends geht es einer unserer größten Batterien entgegen, die nicht eine unfremdliche Geschützpaarung hat. Mitten in einem schönen Weinberge ist der Teufelskessel installiert, aus dem gewaltige Geschosse von bisher unerhörter Wirkung im Raue nach den Forts von Verdun hinüberfliegen.

seiner Heeresstelle geleistet; alle diese Gefechte hätten über den Beweis geliefert, daß der Feind gewaltige Verstärkungen an sich gezogen habe.

Dieser Bericht, den die gesamte Presse veröffentlichte, wurde nicht von der St. Petersburger Telegraphenagentur verbreitet. Er spricht von „zeitweiliger“ Lomendigkeit, so daß es sich um große Truppenverschiebungen handeln dürfte, denn kleinere brauchte man nicht erst so zu begründen. Mit diesen Verstärkungen, die über Brest-Litowsk nach der ostpreussischen Front geschafft wurden, hängt die russische Offensive ab Grodno zusammen. Andererseits kann man in der Nachricht die Befähigung dafür erblicken, daß Rußland tatsächlich gegen Oesterreich eine geradezu erdrückende Streitmacht aufmarschieren hat, um es zuerst zu „erledigen“, und daß gegen Ostpreußen operierenden Armeen empfindlich geschwächt sein müssen, weil sie trotz sehr günstigen Verteidigungsgeländes sich nicht stark genug fühlen, den Deutschen standzuhalten.

Die Stimmung in Frankreich.

Von einem italienischen Herrn, der aus London über Frankreich zurückgekehrt ist, erfährt der Mailänder Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ interessante Einzelheiten aus Frankreich, die von den in der Auslands-Presse mit Genehmigung der französischen Zensur erschienenen Berichten wesentlich abweichen. Die Stimmung in der französischen Provinz ist, wenn auch nicht niedergeschlagen, so doch sehr gedrückt infolge der ungeheuren Verwundeten-Transporte, die ganz Frankreich überschwemmen. Alle Bahnzüge sind mit Verwundeten belebt, so daß jeweils nur 40 bis 50 andere Reisende zugelassen werden. Alle Hotels dienen zur Aufnahme von Verwundeten. Frankreich soll ziemlich erschüttert haben, die Verwundeten in der italienischen Riviera pflegen zu lassen. (?) In Paris ist die Stimmung etwas besser als in der Provinz, doch der Eindruck der Stadt düster. Ankommende Reisende lassen ihr Gepäck auf Schubkarren nach einer Veranlassung bringen. Nur die Lebensmittel-Läden sind offen. Die Lokale schließen um 8 Uhr abends, und um 9 Uhr werden alle Lichter ausgelöscht. Zur Durchquerung Frankreichs gebrauchte der Gewährung sieben Tage. In London merkte auch der Fremde, daß dort eine starke Partei gegen den Krieg bestünde.

Nordamerika gegen Japan?

Die von England begünstigte Betätigung der Japaner im Großen und Stillen Ozean kann den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gleichgültig sein. Der Ausbruch der gelben Rasse, von dem erst Freitag die Befreiung der deutschen Insel Jap, zu den Westkarolinen gehört, gemeldet wurde, erregt sich auch in das Gebiet der amerikanischen Interessensphäre. Denn zu den Vereinigten Staaten gehören dort die Philippinen, eine der Samoa-Inseln und Hawaii. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Folge des japanischen Vorgehens ein schärferer Gegensatz zwischen Nordamerika und Japan entstehen wird, und schon entstanden ist. Den Stockholmer Blättern wird nämlich aus New York gemeldet:

Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Pazifischen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Befreiung der Marshall-Inseln durch die Amerikaner fand ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

Meine Kriegs- und Provinzialnachrichten.

Der „Mein-Westf. Ztg.“ zufolge wird angenommen, daß bei dem Fliegerwurf, der ein Loch in das Dach der neuen Düsseldorf Luftschiffhalle und die Halle des darin liegenden Zeppelinluftschiffes zerstörte, Verrat vorliegt, da der englische Flieger gewußt haben muß, daß ein Zeppelin seit drei Tagen in der Halle untergebracht war. Nach glaubwürdigen Aussagen war der Zeppelin nicht mit Gas gefüllt.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 13. Okt. Auf dem Felde der Ehre ist Herr Emil Braun, wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Geisenheimer Realschule. Ehre seinem Andenken.

Geisenheim, 13. Okt. Auf der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederrahnheim fallen vom 12. bis 17. Oktober ausschließlich sämtliche Schnellzüge aus.

Die fast unmerkliche Reizung des Rohrs im Augenblick des Abfeuerns lenkt das riesige Geschöß viele tausend Meter weit an eine auf der Karte vorher genau bestimmte Stelle, und wie die Geschößwirkung ist, haben wir auf der Erde und in der Luft bereits mit Schauern gesehen. — Schon heißt es weiter, denn das Schönste steht uns noch bevor.

Wir sollen ganz in die Gefechtslinie eintreten, nachdem wir schon gestern die Feuertänze gesehen haben. Wenige hundert Meter vor der Batterie, wo wir soeben in Tätigkeit traten, öffnet sich plötzlich der Blick auf unsern Feind, tief drinnen im Tale, breitet sich das entzündende Landfeuerbild von St. Mihiel aus, das die wichtigsten Massentruppen, aus, das nun auch in unsern West übergegangen ist. Aber noch tobt unsere Armee und den übrigen Festen längs der Front der Titanenkämpfe dieser Tage, und wenn auch das Feuer der Gegner, je weiter der Tag vorrückt, um so mehr wird, so wäre es doch unnützlich, auch nur wenige Meter weit auf der Landstraße vorzurücken, dorthin, wo eine unserer Batterien als die am weitesten vorgeschobene unaufhörlich Bomben und Granaten in einige St. Mihiel belagerte Schützengraben der Franzosen sendet, während sie selbst mit ziemlich gut gezielten Schrapnellschüssen bedacht wird. Wir wandern also langsam über die mit Alee bedeckte Anhöhe bis dicht an den Abhang heran, zu dessen Füßen die Stadt in ihrer Ausdehnung sichtbar ist. Wir können genau beobachten, wie eines unserer Schrapnells in das Dach der Infanteriekaserne das Ortes einschlägt. Einen Augenblick, dann steigt schwarzer Rauch empor, und es ist kein Zweifel, daß in wenigen Minuten die Flammen aus dem Dach herausbrechen werden. Durch das Glas der Kaserne sehen wir die Flammen aus dem Dach herausbrechen. Sie zeigen genau den Ort, an dem die Flammen aus dem Dach herausbrechen werden. Durch das Glas der Kaserne sehen wir die Flammen aus dem Dach herausbrechen. Sie zeigen genau den Ort, an dem die Flammen aus dem Dach herausbrechen werden.

Geisenheim, 13. Okt. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Geisenheim hat beschlossen, den Vorrat an Heiden, Strümpfen, Leibbinden, Stauschen den Geisenheimern zuzuwenden und sollen die Mannschaften, welche vom 1.—6. August ausgerückt sind, zuerst berücksichtigt werden. Zum Empfang der Gaben mögen sich die Angehörigen von 3—5 Uhr morgen Mittwoch im Rathaus-Saale einfinden.

Geisenheim, 13. Okt. Seitdem nun der Herbst mit seiner früher eintretenden Dunkelheit herbeigekommen ist, macht sich erst so recht die unzulängliche Straßenbeleuchtung in unserer Stadt wieder fühlbar. Die Lampen scheinen fast den ganzen Sommer nicht gereinigt zu sein. Nur trübe kann der Schein der elektrischen Birnen die dichte Schmutzschicht, die der Sommer angesammelt hat, durchdringen. Die Rheingau-Elektrizitätswerke sollten doch von Zeit zu Zeit mal nach den Lampen sehen. Ein großer Teil der Lampen hat auch aus Altersschwäche schon den größten Teil ihrer Leuchtkraft eingebüßt. Wir wollen hoffen, daß diese Feilen genügen, um die Rheingau-Werke zu veranlassen, baldigst für Abhilfe zu sorgen.

Geisenheim, 13. Okt. Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau wird am Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 Uhr im „Deutschen Haus“ zu Geisenheim einen Vaterländischen Vortragsabend veranstalten. Redner des Abends ist der in hiesigen Kreisen wohlbelannte Herr Dr. Viktor Bohlmaier, Berlin, welcher über „Der uns aufgewungene Krieg und seine Vorgeschichte“ sprechen wird. Um jedermann den Besuch des hochinteressanten Vortragsabends zu ermöglichen, hat der Verein den Eintrittspreis auf nur 25 Pf. festgesetzt und weiterhin beschlossen, daß ein sich ergebender Ueberschuß nach Deckung der Unkosten zum Besten der Kriegsfürsorge verwendet wird.

Aus dem Rheingau, 11. Okt. Ein Teil der im Kreise St. Goarshausen untergebrachten Vortrags-Flüchtlinge wurde nunmehr in die Heimat zurückbefördert. In einem schier endlosen Sonderzug kamen sie durch das Rheingau durch.

Vingerbrück, 11. Okt. Aus noch nicht festgestelltem Grunde brach im Wohnhause des Gemeindevorstehers Schmitt im nahen Münster ein Schadenfeuer aus, das sich alsbald auf das ganze Gebäude ausbreitete. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Trotz der Bemühungen der Feuerwehren von Vingerbrück, Sarnsheim und Münster konnte nicht verhindert werden, daß die auf dem gleichen Grundstück sich befindenden mit Stroh und Heu gefüllten Scheunen vom Feuer ergriffen und eingestürzt wurden. In dem Gebäude des Gemeindevorstehers befand sich auch die öffentliche Fernsprechstelle für die Gemeinde Münster und die Postagentur. Der entstandene Schaden ist recht bedeutend, obwohl ein Teil der Einrichtung und das gesamte Vieh gerettet werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt. Da die Gefahr bestand, daß das Feuer sich auch auf die angrenzenden Grundstücke ausdehnte und so größeren Schaden anrichtete, mußte das Wohnhaus des Peter Bonader von den Feuerwehren niedergegriffen werden.

Gau Algesheim, 11. Okt. Ein fürchterlicher Unfall ereignete sich hier. Die 22 Jahre alte, erst vor kurzer Zeit verheiratete Frau Bernd war im Begriff, an ihren im Felde stehenden Gatten einen Brief zu schreiben. Plötzlich explodierte die auf dem Tische stehende, brennende Petroleumlampe. Die Haare der jungen Frau wurden vom Feuer ergriffen. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war und die junge Frau sofort ins Hospital überführt wurde, konnte sie nicht am Leben erhalten werden. Die erlittenen Brandwunden waren derartig, daß die Unglückliche unter den Händen des Arztes verstarb.

Aus Rheinhessen, 11. Okt. Im Laufe der kommenden Woche beginnt in einer Reihe von rheinhessischen Orten der allgemeine Weißherbst. Die Trauben wurden in der letzten Zeit bei meist günstiger Witterung in der Reife sehr gefördert. Die einzelnen Regengüsse ließen die Winger zum Herbstbeginn drängen. In der Gemarkung Bingen nimmt die Lese am Donnerstag den 15. Oktober ihren Anfang. Von Montag den 12. an können Vorlesen vorgenommen werden, jedoch nur unter Zuziehung von Aufsehern.

kurzem Knall explodiert es hinter Hand, aber Kette fliegen auch zu uns herüber. Da das Geschöß gerade auf unsere kleine Gruppe immer noch stärker wird, so schien es klar zu sein, daß man uns drüben entdeckt und uns für Mitglieber eines Stabes hält. So ziehen wir es vor, den gefährlichen Punkt bald zu verlassen. Wie gefährlich die Sache aber geworden war, erfahren wir erst unten auf der Landstraße. Denn da war inzwischen ein bayerischer Militärant vorbeigefahren, unsere Herren hatten noch hinübergegrüßt, in demselben Augenblick aber war auch schon ein Schrapnellstück in das Vorderende des Wagens eingeschlagen und hatte dieses vollständig zerstört, so daß ein anderer Wagen requiriert werden mußte. Die Franzosen hatten richtig kalkuliert, daß die Straße stark besetzt und ihre Beschließung sich daher wohl lohnen würde. Auf der Rückfahrt sahen wir die aus den beschossenen Dörfern flüchtenden Bewohner, und wieder packte uns

der Menschheit ganzer Jammer an. Auch ein Transport Franktireurs, an dessen Spitze sich ein an den Händen gefesselter Pfarrer befand, begegneten wir auf der Rückfahrt, die durch die völlig ausgetrocknete Ebene von Etain vor sich ging. Im Abenddunkel sahen unsere Feldgrauen friedlich vor den Toren der halb zerstörten Bauernhäuser, andere meckten Kälbe, noch andere gruben sich in paar Kartoffeln aus. Alle aber strackten sie freudig die Hände aus, als ein schöner bayerischer Postillon durchs Dorf ging und die eben ankommene Feldpost verteilte. Drinnen aber in Etain sah uns diese Zeit der Kaiser am Krankenbett seines Sohnes, und die Bewohner jubelten ihm zu, als es bekannt wurde, daß der Kommandeur der Liegnitzer Königs-Grenadiere in nicht allzu ferner Zeit wieder in die Front gehen würde. Es hat sich um einen schweren Herzkrampf gehandelt, den der Kaiserjohn infolge andauernder Ueberanstrengung in den Kämpfen bei Verdun erlitten hat, und bei denen er selbst wiederholt einen Zug ins Gesicht geführt hat. So ist das Schrapnellfeuer von Verdun für mich mit unaussprechlichen Erinnerungen verknüpft und noch in ferner Zeit wird man vom Kaiserhaus herab bis in die ärmste Tagelöhnerhütte hinein denken der heißen Tage von Verdun.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Okt. Aus Konstantinopel meldet „Terdschumeni Halkat“: Der Stadthalter im Kaukasus Graf Worowoff hat gemeinsam mit dem General Nischenko den Kriegszustand im Kaukasus befohlen. Die Festungen, Landstraßen und Brücken werden militärisch bewacht und es wurde eine Kriegsteuer ausgeschrieben.

Rotterdam, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terneuzen: Nachdem die Engländer gestern bei Quatrecht und Melle gekämpft hatten, zogen sie sich durch Gent nach Zeebrugge zurück. Gent wurde gestern von den Deutschen besetzt. Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen sind gestört.

Rom, 13. Okt. Ueber den gestrigen Besuch zweier deutscher Flieger über Paris erfährt man jetzt weitere Einzelheiten: Danach haben die abgeworfenen Bomben weit größeres Unheil angerichtet, als anfänglich gemeldet wurde. Es war genau 12 Uhr mittags, so wird gemeldet, als bei bewölktem Himmel plötzlich zwei deutsche Flugzeuge auftauchten und Bomben abwarfen. Die ersten fielen zwischen der Rue Lafayette und der rue St. Denis nieder, wo sie ein tiefes Loch in die Erde rissen, die Straßenbahngleise beschädigten und alle Fenster zertrümmerten. Vier Personen wurden mehr oder weniger verletzt. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge, die nach dem Himmel schaute und die Bewegungen der Flieger verfolgte, die immer neue Bomben auf die Stadt herabwarfen. Durch diese wurden in Faubourg St. Antonio bei der Bastille und in Faubourg St. Martin noch zahlreiche Menschen getötet. Im ganzen wurden 21 Personen getötet und 23 verwundet. Auch viele Gebäude haben Schaden erlitten. Außer der Bombe die auf das Dach der Notre-Dame-Kirche fiel eine andere in die Straße vor der Kirche, ohne zu plagen. Weitere Bomben zerstörten einige Häuser in der Rue de la Banque bei der Banque de France.

Rom, 13. Okt. Laut Nachrichten aus San Giovanni die Medua haben die Franzosen bisher vier 15,5 cm und vier 12 cm Geschöße nebst zwei kleinen Kanonen zur Beschließung von Flugzeugen auf den Lowcen gebracht. Das Hinausschaffen dieser schweren Geschöße zur wirksamen Beschließung Cattaros begegnete fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. In Montenegro stehen 350 Franzosen. Vor Cattaro kreuzen 40 französische Fahrzeuge, einige englische Torpedoboote und Unterseeboote. Die englische Flotte kreuzt im Mittelmeer.

Rom, 12. Okt. Im Befinden des Ministers Marquis di San Giuliano, der schwer an Gicht leidet, ist heute Nacht eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten.

Rom, 12. Okt. 8 Uhr abends. Di San Giuliano erhielt die Sterbesakramente. Man fürchtet, daß der Kranke die Nacht vielleicht nicht überleben wird. Es scheint, daß Salandra das Auswärtige interimistisch übernehmen wird.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

Großes Hauptquartier, 13. Okt., mittags. Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Kräftige Angriffe des Feindes westlich von Soissons sind abgeschlagen worden. Im Argonnenwalde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Vortruppen arbeiteten sich im dichten Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen setzten hartnäckigen Widerstand entgegen, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte angelegt. Die von der französischen Heeresleitung verbreitete Nachricht über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Ebene sind unwahr. Nach Aussagen von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Meß seien gefallen. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die heftigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung in St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten belgischen Truppen ist auf 28 000 gestiegen. Wahrscheinlich haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern in ihre Heimatorte begeben. Die Schleusen und Fortsanlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befanden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurden erneute Umfassungsveruche der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie sollen dabei 1500 Gefangene und 20 Geschöße verloren haben. In Südpolen wurden die russischen Truppen von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen, und ein Uebergangsversuch über die Weichsel südlich Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Kriegschronik.

4. September: Reims wird von deutschen Truppen ohne Kampf besetzt. — Die österreichische Armee räumt Lemberg vor der russischen Übermacht. — Die Franzosen räumen Rouen.
5. September: Es wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ an der brasilianischen Küste einen englischen Dampfer in den Grund gebohrt hat. — Das englische Torpedoboot „Squid“ läuft auf eine deutsche Mine und sinkt. — In Belgien wird eine dem Reichspostamt unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet. — Vorbereitende Versammlung von Reichstagsabgeordneten der bürgerlichen Parteien im Reichstag, um zu befunden, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. — Nach einer Meldung des „Matin“ sind in Paris 600 000 Arbeitslose.
5. September: Vom deutschen Kreuzer „Dresden“ wird bekannt, daß er den englischen Dampfer „Holmwood“ an der brasilianischen Küste in Grund gebohrt hat. — Zwei Forts der französischen Festung Maubeuge fallen. — Der Kaiser wohnt den Kämpfen um die Befestigungen vor Nancy bei. — Der englische Dampfer „Pathfinder“ läuft an der englischen Küste auf eine deutsche Mine und geht mit fast der ganzen Mannschaft unter.
6. September: England, Frankreich und Rußland verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe des Krieges zu schließen.
7. September: Maubeuge kapituliert. 40 000 Gefangene werden gemacht, 400 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. — 5000 Serben werden bei einem Versuche, östlich Mitrowitz in österreichisches Gebiet einzufallen, gefangen genommen. — Schlesische Landwehr macht nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardelokal und dritten kassischen Korps zu Gefangenen.
8. September: Bei Lemberg beginnt zwischen Russen und Österreichern eine neue Schlacht. — Deutsche Truppen besetzen die Walzschba.
9. September: Die östlich Paris vorgedrungenen deutschen Streitkräfte müssen sich vor harten französischen Kolonnen zurückziehen. Der Feind folgt ihnen nicht. Die Franzosen, die bisher immer zurückgegangen waren, haben ihre Truppen gesammelt und beginnen eine lebhafte Offensive auf der ganzen Front, ohne dabei auch nur einen andern als den Erfolg zu haben, daß die Deutschen vorübergehend zurückgehen. Es beginnt jetzt sich die entscheidende Riesen Schlacht zu entwickeln, die

schon eine 200 Kilometer lange Front von der Gegend von Nancy aus über Reims, Verdun und Toul hinzieht. Die Deutschen geraten zunächst in die Defensive, wehren aber alle französischen Durchbrüche und Umgehungsversuche ab und können auch sonst manchen Erfolg über den Feind verzeichnen. — In Ostpreußen beginnt der Kampf mit der dort eingefallenen Rjemen-Armee, deren Oberkommandierender General v. Rennenkampf ist. Sie wird von Generaloberst v. Hindenburg geschlagen.

10. September: Die geschlagene russische Armee in Ostpreußen gibt den Kampf auf und befindet sich in vollem Rückzuge. Hindenburgs Armee verfolgt die Russen in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen. — Die Armee des deutschen Kronprinzen nimmt eine befestigte französische Stellung südwestlich Verdun. — Die Deutschen zerstören den belgischen Kurort Dinant an der Maas zum Teil, da auf unsere Truppen von der Bevölkerung geschossen wurde. — Die Belgier überschwemmen das Land südlich von Antwerpen. — Das Deutsche Reich legt eine Prozentige Kriegsanleihe zum Kurse von 97½ Prozent an.
11. September: Die Russen, die in Ostpreußen standen, gehen, von den deutschen Truppen unter Hindenburg verfolgt, in fluchtartigem Rückzuge über die Grenze zurück. Das 22. russische Armeekorps ist bei Ost vollständig geschlagen worden. Sein Versuch, in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen, ist damit gescheitert. — Die Türkei hebt unter dem Proteste der Dreiverbandsmächte die Kapitulationen auf. — Die Zahl der bisher von deutschen Truppen gemachten Gefangenen beläuft sich auf mehr als 300 000 Mann.
12. September: In den siegreichen Kämpfen in Ostpreußen hat die Armee des Generalobersten von Hindenburg etwa 90 000 unbedingte Russen zu Gefangenen gemacht. Das russische Gouvernement Suwalki wird unter deutsche Verwaltung gestellt. — Ein Ausfall dreier belgischer Divisionen aus Antwerpen wird erfolgreich zurückgeschlagen. — Die Schlacht bei Lemberg endet trotz österreichischer Teilerfolge unentschieden, da die Russen über eine mehrfach überlegene Truppenzahl verfügten. Die Österreicher ziehen daher ihre Truppen zurück. Die Russen besetzen den nordöstlichen Teil Galiziens und die Bukowina.
13. September: Der kleine Kreuzer „Hela“ wird durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseesbootes zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wird bis auf einen Toten und drei Vermisste gerettet. — Der Kommandeur der australischen Marine meldet aus der Südsee, daß Koro-

berische im Bismarck-Krieg von den Engländern besetzt wurde unter dem heldenhaften Widerstande der dortigen Deutschen. — In Frankreich finden auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres schwere Kämpfe statt, die unentschieden verlaufen.

14. September: Die Österreicher schlagen über die Save in Syrmien und Banat eingedrungene serbische Truppen und werfen sie über die Save zurück. — Ohne von den Russen gehindert zu werden, ziehen sich die Deutschen in neue Stellungen im Südwesten Galiziens zurück. Die Armeen der Generale Danil und Ruffenberg vereinigen sich mit der Hauptarmee.
15. September: Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnt sich auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun aus. In einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Lage noch. — Der Regierungspräsident von Münster Graf von Merfeldt wird als Chef der Zivilverwaltung in den okkupierten russisch-polnischen Landesteilen (Gouvernement Suwalki) berufen.
16. September: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In einzelnen Stellen der Schlachtfrent werden französische Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen sind erfolgreich. — Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wird General der Kavallerie von einem Armeeführer.
17. September: Ein südlich von Reims mit großer Tapferkeit unternommener französischer Durchbruchversuch auf unserem äußersten rechten Flügel bricht ohne besondere Anstrengung der deutschen Truppen schließlich in sich zusammen und gestaltet sich zu einer Niederlage der beiden beteiligten französischen Armeekorps (13. und 4.) und einer weiteren Division. Mehrere Batterien werden erbeutet. Auf dem rechten Maasufer versuchte die französische Armee, die Schlachtfront zu durchbrechen. Auch an anderen Stellen der Schlachtfrent brachen feindliche Angriffe blutig zusammen. Ein Vorstoß französischer Alpenjäger am Vogesenfamm im Belforttal wird zurückgewiesen. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims werden 2500 Gefangene gemacht. — Im Osten wird eine finnländische Schützenbrigade bei Augustowo geschlagen. Die Ostarmee geht weiter im Gouvernement Suwalki vor; Teile besetzen nach kurzem Kampf die polnischen Grenzstädte Grajewo und Szwedzko und gehen gegen die Befestigungen von Osowiec (Bobrußberg) vor.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Privatbesitz befindlichen Tauben im Befehlsbereich der Festung Mainz müssen in dem Taubenschlag eingesperrt bleiben.

Bei Zuwiderhandlungen werden die Tauben beschlagnahmt und dem Gouvernement Mainz wird sofort Meldung erstattet.

Geisenheim, den 12. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Königliche Herr Landrat hat in Abänderung der Bekanntmachung vom 28. v. M. die Herbstferien für die Volksschule in Geisenheim auf die Zeit vom 3. bis 15. Oktober d. J. (ausschließlich) festgesetzt.

Geisenheim, den 12. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
2. bei den immobilen Etappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhausen, Mittlerer Hasenpfad 5) und Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
3. bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Rüdesheim, den 6. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. B.: Dr. Richter, Regierungs-Assessor.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Am 27. September starb auf französischem Boden für das Vaterland der wissenschaftliche Hilfslehrer an der Realschule zu Geisenheim

Herr Emil Braun

Vize-Feldwebel u. Offiziers-Aspirant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 81.

Die Schule verliert in ihm einen pflichteifrigen, vielversprechenden Lehrer.

Der brave Mensch mit seinem lieben Wesen und seiner kameradschaftlichen Zuverlässigkeit wird uns stets unvergesslich bleiben.

Ave pia anima!

Der Direktor der Realschule.

Geisenheim, den 12. Oktober 1914.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unsres guten Vaters,

Herrn Heinrich Peter

Kellermeister,

sagen wir hiermit innigen Dank.

Besonderen Dank für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, Herrn Pfarrer Thiel für die trostreiche Grabrede, dem Gesangsverein Eintracht für den erhebenden Grabgesang, sowie dem Kriegerverein für die letzte erwiesene Ehre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Hch. Peter und Kinder.

Johannisberg (Rheingau), 11. Oktober 1914.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

Insertate

haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den denkbar besten
Erfolg.

Deutsches Haus
Empfehle
1909er Geisenheimer
p. Glas 40 Pfg.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,
Hollstraße.

Jeden Tag können

Zwetschen,

gute Birnen

und Nüsse

abgeliefert werden

bei Gregor Dillmann.

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

abgeliefert werden

bei Gregor Dillmann.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander.

Cognac per Literflasche

ME. 2.50

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

Kaufmännischer Verein

Mittel-Rheingau.

Heute Dienstag Abend:

Zusammenkunft

im „Hotel zur Linde“.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.

Ausgabe von Büchern.